

Aussiger Beiträge 4 (2010)

Sprach- und Unterrichtssituation slowakischer Schüler an den Volks- und Hauptschulen in Österreich am Beispiel konkreter Erfahrungen aus den Städten Kittsee und Marchegg. Obwohl das Bildungsprojekt, in einer anderssprachigen Institution des Nachbarstaates lernen zu dürfen, asymmetrisch verläuft (es gibt keine österreichischen Schüler, die slowakische Schulen besuchen), ist diese Möglichkeit sehr wertvoll für die slowakischen Schüler. Die Applikationen der *Eine Person – eine Sprache* Methode bei der intentionalen (künstlichen) bilingualen Spracherziehung außerhalb des Zielsprachenlandes wird im sechsten Kapitel von **Eduard Pallay** (Bratislava) belegt. Welche Sprachprobleme die Roma in der Grundschule in der Südslowakei haben, erörtert **József Menyhart** (Dunajská Streda) in seinem Beitrag. Zwei verschiedene bildungspolitische Modelle in Bezug auf Sprachen in Spanien nimmt **Max Doppelbauer** (Wien) unter die Lupe. Er vergleicht das Modell der autonomen Gemeinschaft *Baskenland* (gesprochen werden zwei autochthone kooffizielle Sprachen, das Kastilische und das Baskische, wobei das Kastilische die offizielle spanische Staatssprache ist) mit jenem aus der autonomen Stadt *Ceuta* (einzig offizielle Sprache ist das Kastilische und es gibt eine große autochthone arabischsprachige Minderheit). Als theoretisches, sprachpolitisches und sprachdidaktisches Problem wird die Mehrsprachigkeit im Text von **Ludmila Cichon** und **Peter Cichon** (Wien) betrachtet. Aus den drei skizzierten Diskursebenen, der politischen, der fachwissenschaftlichen und der Alltagssprachlichen, geht unter anderem hervor, dass Mehrsprachigkeit ganz überwiegend als kulturelle Bereicherung und als ein besonderes kognitives Kapital angesehen wird. Problematisch scheint jedoch der monolinguale Habitus zahlreicher europäischer Schulsysteme zu sein. (S. 152)

Alle in der Publikation präsentierten Aufsätze zeichnen sich durch eine hohe Qualität und den reflektierten aktuellen Stand der Problematik und deren Forschung aus. Die Texte sind für ihre potenzielle Adressatengruppe darüber hinaus lesenswert, da sie eine Sonde in die Welt von Sprachen schicken, die nicht nur überleben, sondern leben, auch wenn sie oft um ihre Existenz und Akzeptanz kämpfen müssen.

Šárka Blažková Sršňová (Praha/Ústí nad Labem)

PETER ĎURČO / RUŽENA KOZMOVÁ / DANIELA DRINKOVÁ (Hrsg.): Deutsche Sprache in der Slowakei. Festschrift für Prof. Dr. Ilpo Tapani Piirainen. Internationale Fachtagung Piešťany, den 13.-15. Juni 2007. Trnava/ Bratislava: Lehrstuhl für Germanistik, Philosophische Fakultät, Universität der Hl. Cyrill und Method, Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei, 2009, ISBN 978-80-8052-335-0, 344 S.

Festschriften erweisen sich häufig als ein Sammelsurium von oftmals nur partiell interessanten und thematisch nicht zusammenhängenden Beiträgen, die an diesem Orte niemand sucht und findet. Zusammengefasst werden sie meist unter einem metaphysisch-kryptisch klingenden Titel, unter dem sich Beliebiges subsumieren lässt. Ein solches Endlager wissenschaftlichen Mischgemüses ist auch für den jeweiligen Jubilar eine zweifelhafte Ehre.

Die Herausgeber des vorliegenden Bandes haben dankenswerterweise einen anderen Weg eingeschlagen. Unter dem Titel *Deutsche Sprache in der Slowakei* finden zwei methodisch-inhaltliche Linien Platz: Gegenwartssprachliches und Sprachdidaktisches mit Blick auf das Deutsche einerseits und sprachhistorische Abhandlungen andererseits, insgesamt 30 Beiträge. Mit dieser klaren thematischen Positionierung können die zuvor genannten Probleme des Genres ‚Festschrift‘ weitgehend umgangen werden, wenn auch nicht gänzlich, denn selbst hier findet sich noch der eine oder andere Aufsatz, dessen inhaltlicher Zusammenhang mit dem Generalthema sich dem Rezensenten nicht erschließt, so beispielsweise ein Beitrag in englischer Sprache über den italienisch-slowenisch-friaulischen Sprachkontakt.

Sieht man hiervon ab, so bietet der Band eine instruktive, abwechslungsreiche Mischung von Forschungsbeiträgen, die in vielfacher Weise an die wissenschaftliche Biografie des Jubilars anknüpfen. Dies gilt vor allem natürlich für jene Beiträge, die sich der Sprachgeschichte widmen, insbesondere der historischen Verwurzelung der deutschen Sprache auf dem Gebiete der heutigen Slowakei. Denn Ilpo Piirainen kann als einer der profundensten und profiliertesten Kenner der Thematik gelten. Seine Forschungen zu Quellen der historischen Entwicklung des Deutschen in diesem Raum haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zahlreiche wegweisende Erkenntnisse erbracht. Dies gilt speziell für die deutschsprachige Rechtstradition, die vor allem in Form des Sachsen- und Schwabenspiegels große Einflüsse auf die Rechtsentwicklung in Mittel- und Osteuropa genommen hat. Mit diesem Thema beschäftigen sich im vorliegenden Band die Beiträge von **Inge Bily** (*Zu einigen Aspekten der sprachlichen Auswertung von Rechtstermini*), von **Marek Biszczanik** (*Zu Befugnissen und Aufgaben mancher öffentlichen Funktionspersonen im Sachsenspiegel*), von **László Blazovich** (*Anmerkungen zum Kaschauer Schwabenspiegel*) und von **Wieland Carls** (*Das sächsisch-magdeburgische Recht – Sprach- und Rechtstransfer in Mittel- und Osteuropa*). Archivalische Quellen sind das Thema des Überblicksbeitrages und Projektberichtes von **Mikuláš Čelko**, **Juraj Spiritza**, **František Žifčák** und **Jozef Petrovič** (*Deutschsprachige Handschriften und Dokumente des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in slowakischen Archiven*). Einige weitere Detailstudien (z.B. von **Erika Mayerová**: *Zur Sprache der Pressburger Zünfte des 16. Jahrhunderts*) runden den sprachhistorischen Teil des Bandes ab.

Auch der erste Teil der Festschrift, der Aufsätze zur Gegenwartssprache und zu Aspekten des DaF-Unterrichtes umfasst, bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte zu Forschungsgebieten, auf denen Ilpo Piirainen gearbeitet hat. Dies gilt beispielsweise für die Phraseologie und Parömiologie. Hierzu finden sich Beiträge von **Monika Šajánková**, die sich unter dem Titel *Sprichwörter lernen?* mit Methoden der Vermittlung parömiologischer Kompetenz im DaF-Unterricht befasst, von **Hana Bergerová** (*Nachdenken über ein phraseologisches Lernerwörterbuch*), von Anna Gondek und Joanna Szczek (*Das semantische Feld ‚Tod/Sterben‘ in der deutschen Phraseologie*) und **Elisabeth Piirainen** (*Areale Phraseologie aus germanistischer Sicht*).

Ferner ist der Komplex des deutsch-slowakischen Sprachkontaktes bzw. der kontrastiven Sprachbetrachtung angemessen vertreten: **Hana Borsuková** behandelt *Komposita in der deutschen Fachlexik* und vergleicht sie mit produktiven Wortbildungsmustern im

Slowakischen. **Ružena Kozmová** betrachtet *Das morphosyntaktische und semantische Valenzmodell der Verben im Deutschen und Slowakischen*, **Monika Banášová** führt im deutsch-slowakischen Sprachvergleich eine Analyse der *Modalverben in verschiedenen Textsorten* durch. **Artur Tworek** erweitert den Sprachvergleich noch um das Tschechische und das Polnische in seinem Beitrag *Zu einigen Phänomenen im Bereich der deutschen Aussprache in polykonfrontativer (slowakisch-tschechisch-polnischer) Hinsicht*.

Mit Blick auf die Fortentwicklung der akademischen Lehre in der Slowakei im Bereich der Germanistik, wo der Jubilar ebenfalls selbst sehr aktiv war, sei hier noch auf den Beitrag von **Ružena Kozmová** und **Daniela Drinková** verwiesen, die die Entwicklung neuer aussichtsreicher Studienprogramme beschreiben, die Zielgruppen ansprechen sollen, die bislang noch nicht hinreichende Aufmerksamkeit erfahren haben, wie beispielsweise Berufsgruppen im Gesundheitswesen.

Neben den genannten Beiträgen enthält der Band noch einige weitere, die hier aber aus Platzgründen nicht genannt werden konnten. Abschließend sei bedauert, dass diesem gelungenen Sammelband ein Autorenverzeichnis mit Kontaktadressen fehlt. In jedem Falle eröffnet die Festschrift zahlreiche Perspektiven, wie zukünftige Forschungen an die hier präsentierten Ergebnisse anknüpfen können.

Georg Schuppener (Leipzig)

ULRIKE EDER: Mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur für mehrsprachige Lernkontexte. Wien: Praesens, 2009, ISBN 978-3-7069-0546-6, 155 S.

Die Verfasserin eröffnet die Frage der spezifischen Verwendungsmöglichkeiten plurilingualer Texte im Lehr- und Lernkontext, womit sie versucht, das Defizit an aktuellen Publikationen des Fachdiskurses abzubauen. Eines ihrer Ziele ist eine intensive Förderung von mehrsprachigen Lesebüchern als Unterrichtsmaterialien im Bereich der Didaktik.

Die Publikation ist in zwei Teile gegliedert, mit einer durchdachten und übersichtlichen Struktur. Im ersten Teil untersucht Ulrike Eder mehrsprachige Texte und ihre Einsatzmöglichkeiten im Zweitsprachenunterricht in ihrer Komplexität. Neben verschiedenen Formen der Plurilingualität (parallele Mehrsprachigkeit, interlinguale Literatur) der Kinder- und Jugendliteratur stellt sie mögliche Funktionen multilingualer Texte vor. Sie präsentiert Beispiele von Bilderbüchern, Hörbüchern und erzählender Literatur als geeignete Sprachlerntexte.

Die Autorin geht von der Prämisse aus, dass der Unterricht in der jeweiligen Erstsprache der Schüler einen wesentlichen Aspekt der Förderung von Mehrsprachigkeit bildet. In der jeweiligen Erstsprache hilft die mehrsprachige Literatur zur Alphabetisierung und auch als Motivation zum Lesen in der Erstsprache einer ethnischen Minderheit. In der Arbeit werden ausgewählte Unterrichtsmaterialien und Vorschläge für den DaZ-Unterricht mit adäquater Berücksichtigung und Förderung der jeweiligen Erstsprache vorgestellt. Im Zusammenhang mit dem aktuellen (Fremd)sprachenunterricht kommt Eder zu den wichtigen Voraussetzungen für den